

Chance: GS-Stäfa-Coach Markus Jud möchte mit seinem Team das Cup-Viertelfinale erreichen. 59



REDAKTION TAGES-ANZEIGER · ELIT PARK, GRUNDSTRASSE 4 · 8712 STÄFA · TEL: 044 915 89 50 · FAX: 044 915 89 51 · STAEFA@TAGES-ANZEIGER.CH · INSERATE TEL: 044 915 89 40



BILD DANIEL KELLENBERGER

Obwohl Formel-1-Rennfahrer Nick Heidfeld von einer starken Erkältung geplagt wird, stellt er sich geduldig den Fragen des «Tages-Anzeigers».

«Ich vermisse den rheinischen Karneval»

Der Stäfner Formel-1-Pilot Nick Heidfeld steht vor einer weiteren Rennsaison. Im Interview spricht er über sein Leben an der Zürcher Goldküste.

Mit Nick Heidfeld sprachen Oliver Loga und Marcus May

Herr Heidfeld, vergangenen Sommer traf man Sie oft mit Ihren Kindern auf dem Spielplatz des Schulhauses Kirchbühl in Stäfa an. Wird das auch in Zukunft so sein? Man munkelt ja, dass Sie bald nach Meilen ziehen.

Ja, das habe ich auch schon gehört. Ich kann und will das so aber nicht bestätigen.

Ich weiss, dass Sie in Meilen ein Haus bauen. Da wissen Sie aber mehr als ich. Definitiv entschieden ist noch nichts. Wir wollen auf jeden Fall in der Region bleiben.

Haben Sie sich gut eingelebt hier?

Auf jeden Fall, wir fühlen uns sehr wohl hier. Die Gegend ist wunderschön, und seit wir Kinder haben, macht es noch viel mehr Sinn, da hier eine gute Ausbildung garantiert ist. Die Gegend ist ländlich, und trotzdem ist die Stadt nicht weit weg. Auch ist es recht sicher hier im Vergleich zu anderen Ländern. Vorher lebten wir in Monaco, wo sich meine Frau nie so richtig wohlfühlt hat. Hier an der Zürcher Goldküste fühlen wir uns zu Hause.

Während der Rennsaison sind Sie meistens in der ganzen Welt unterwegs; ist es für Sie ein Nach-Hause-Kommen zwischen den Rennen?

Ja, natürlich. Ich bin jetzt 31 und lebe seit acht Jahren in der Region. Das ist doch ein beträchtlicher Teil meines bisherigen Lebens.

Vermissen Sie nie etwas in der Schweiz?

Zum Glück gibt es auch hier sehr gutes Schwarzbrot. In jedem anderen Land wäre das doch eher schwieriger. Um diese Jahreszeit fehlt mir manchmal der rheinische Karneval. Da kann die Stäfner Fasnacht

nicht mithalten, obwohl wir auch schon am Kinderumzug mitgelaufen sind. Das war ganz lustig.

Ursprünglich kamen Sie ja hierher, weil Hinwil – wo das BMW-Sauber-Team beheimatet ist – ganz in der Nähe liegt. Falls Sie nächstes Jahr für ein anderes Team fahren, werden Sie wieder wegziehen?

Ich fuhr ja zwischenzeitlich für zwei englische Teams und bin gleichwohl hier geblieben. Das wird keinen Einfluss auf meinen Wohnsitz haben. Wir wollen unseren Kindern eine stabile Basis bieten, da wäre ein ständiger Wohnsitzwechsel nicht sehr sinnvoll. Wir haben vor, hier am Zürichsee zu bleiben.

Können Sie sich vorstellen, eines Tages Schweizer zu werden?

Ich dachte, das geht hier erst in der fünften Generation (lacht). Ich fühle mich schon als Deutscher. Eine Doppelbürgerschaft wäre eine Option. Bei meinen beiden Kindern sieht das anders aus. Meine kleine Tochter spricht bereits recht gut Schweizerdeutsch.

Die Goldküste ist gewissermassen ein Magnet für viele Ihrer deutschen Landsleute. Pflegen Sie entsprechende Kontakte?

Nein, so gut wie gar nicht. Wenn, dann höchstens über die Kinder – da hat es natürlich auch Deutsche dabei. Ich suche den Kontakt zu meinen Landsleuten nicht.

Sie sind ja nicht gerade als Partytiger bekannt. Haben Sie Kontakte zu anderen Prominenten in der Region?

Nein. Wenn es sich so ergeben würde, warum nicht? Aber genau deshalb wohnen ja viele Prominente hier: Sie wollen ihre Ruhe. Sonst würden sie sicher dort leben wollen, wo das High-Society-Leben ein Teil des Alltags ist. Hier in der Schweiz sind die Leute sehr diskret, das passt mir gut. Es kann sehr unangenehm sein, dauernd beobachtet zu werden, das schränkt mich in meiner Freiheit ein. Dies ist sicher

einer der wichtigsten Gründe, warum ich mich für diese Gegend entschieden habe.

Sie stehen mitten in der Saisonvorbereitung. Wird man Ihnen in nächster Zeit in den Wäldern um Stäfa beim Joggen begegnen?

Eher beim Fahrradfahren, denn ich habe grosse Probleme mit meinen Knien. Wenn es so kalt ist wie im Moment, trainiere ich vor allem in meinem Fitnessstudio.

Haben Sie schon im neuen Auto gesessen? Es hat ja viele Regeländerungen gegeben auf die neue Saison hin.

Nach dem Rollout vor zwei Wochen in Spanien sass ich erstmals im neuen Auto. Da war es aber so stürmisch in Europa, dass ein normales Fahren unmöglich war. Ich

habe ein gutes Gefühl. Vor allem die Standfestigkeit des Rennwagens hat mich sehr überzeugt. Bezüglich des Speeds ist es noch zu früh, etwas zu sagen. Da hatten die vielen Regeländerungen und Neuerungen einen starken Einfluss. Da weiss ich erst nach der nächsten Trainingseinheit mehr.

BMW-Sauber hat hochgesteckte Ziele. 2009 soll das Jahr werden, in dem Ihr Team um den WM-Titel mitfahren soll. Ist eine solche Prognose nicht etwas gar gewagt?

Diese Zielsetzung ist mittlerweile vier Jahre alt, hat aber nach wie vor ihre Gültigkeit. Im Gegensatz zu Ferrari und McLaren hatten wir aber etwas mehr Zeit, uns auf die Änderungen bereits Ende Saison einzustellen, da wir nicht mehr um den Titel mitfahren konnten. Mein persönliches Ziel ist es, aus der gegebenen Situation jeweils das Beste herauszuholen und möglichst wenig Fehler zu machen.

Die Finanzkrise macht auch vor der F1 nicht halt. Die Budgets wurden massiv gekürzt.

Man muss sich der wirtschaftlichen Situation anpassen. Diese Rennserie ist noch immer nicht günstig, stellt aber im Vergleich zu vielen anderen Sportarten nach wie vor einen grossen Gegenwert dar.

Die Formel 1 glänzt immer wieder mit Innovationen, die sich in Alltagsautos niederschlagen. Geht der Trend in Richtung sparsamere, umweltgerechtere Rennwagen?

Wir verbrauchen nach wie vor unmenge an Kraftstoff. Diese Rennsaison kommt aber erstmals das sogenannte KERS-System zur Anwendung: Bremsenergie wird unmittelbar in Antriebskraft umgewandelt. Ich denke, dass diese Technologie früher oder später auch in Strassenautos zum Einsatz kommen wird, was der Glaubwürdigkeit der Rennserie sicher förderlich sein wird.

Wissen Sie, dass nächstes Wochenende eine Abstimmung über die Pauschalbesteuerung von Ausländern stattfindet?

Davon habe ich gehört, möchte aber nichts weiter dazu sagen. Nur so viel: Um Steuergelder einzusparen, hätte ich nicht an die Goldküste ziehen müssen. Da hätte ich ebenso gut in Monaco bleiben können. Was uns hierher geführt hat, ist die äusserst hohe Lebensqualität.

ZUR PERSON

Nick Heidfeld

Der 31-jährige Nick Heidfeld wurde in Mönchengladbach geboren. Im Alter von 11 Jahren fuhr er erste Rennen im Kart. 1994 gewann der Wahl-Stäfner die Deutsche Formel Ford Meisterschaft mit 8 Siegen in 9 Rennen. Nach weiteren Titeln in diversen Formel-3-Serien feierte «Quick-Nick» im Jahr 2000 sein Formel-1-Debüt bei Prost-Peugeot. Die ersten Punkte in der Königsklasse sicherte sich der Rheinländer ein Jahr später beim Schweizer Rennstall Sauber-Petronas. Sein grösster Erfolg bisher ist der 5. WM-Platz mit BMW-Sauber im Jahr 2007. Heidfeld lebt seit acht Jahren im Bezirk Meilen und hat mit seiner Verlobten Patricia Papan die dreijährige Tochter Juni und den einjährigen Sohn Joda. (olo)

REKLAME

KB862-T

Ich wähle

Hans-Peter Amrein

als Ersatzmitglied in den Bezirksrat



Ueli Kübler, Architekt HTL, Alt-Kantonsrat, Männedorf

... weil Hans-Peter Amrein über die notwendige Erfahrung verfügt.

Überparteiliches Komitee Hans-Peter Amrein als Ersatzmitglied in den Bezirksrat, Postfach 1522, 8700 Küsnacht

NACHGEFRAGT

«Bin Gast bei der BDP in Glarus»

Walter Landis hat genug. Für den Alt-Gemeindepräsidenten von Meilen ist es eine Frage der Zeit, bis er aus der SVP austritt.

Mit Walter Landis* sprach Romano Paganini

Walter Landis, Sie haben in den vergangenen Monaten mehrmals Ihre Partei öffentlich kritisiert. Warum sind Sie überhaupt noch bei der SVP?

Das haben mich schon ein paar Leute gefragt. Wir haben in Meilen eine sehr aktive Ortspartei, viele der Mitglieder sind Freunde von mir. Deshalb besteht auch noch eine gewisse Bindung. Zudem sind die meisten Mitglieder gegenüber Blocher kritisch eingestellt gewesen.

Sind sie das heute nicht mehr?

Ich würde sagen: mittelmässig kritisch. Nach wie vor überhaupt nicht einverstanden sind sie mit dem Stil der Partei.

Davon ist aber selten etwas zu spüren. Müsstensich die angeblich gemässigten SVP-Politiker aus dem Bezirk nicht stärker gegenüber den Hardlinern der Partei abgrenzen?

Die Leute, die ich kenne, stimmen in der Regel nicht nach Parteiparolen, sondern lesen die Weisungen und überlegen dann selber. Als ich in der Behörde war, haben wir uns oft an verschiedenen Anlässen und Konferenzen getroffen. Ein Viertel bis ein Drittel war bereits damals nicht einverstanden mit dem Stil. Doch diese Politiker möchten 2010 wiedergewählt werden und werden sich ein Jahr vor den Wahlen sicherlich nicht gegen die SVP stellen.

Im Kanton Bern wurden verschiedene Ortssektionen der Bürgerlich-Demokratischen Partei (BDP) gegründet. Sehen Sie dafür auch im Bezirk Meilen Potenzial?

Das Potenzial sehe ich beim besagten Viertel oder Drittel. Ich selber würde mir einen Wechsel ernsthaft überlegen, wenn es im Kanton Zürich eine glaubwürdige BDP geben würde. Bei der BDP Glarus bin ich aus Solidarität bereits Gastmitglied. In Zürich gibt es bisher einfach keinen glaubwürdigen Ansatz.

Was heisst glaubwürdig?

Wenn etwa Christian Huber, der von der SVP aus dem Regierungsrat gemobbt wurde, das Heft in die Hand nehmen würde, hätte die BDP grossen Zulauf. Wichtig ist, dass es eine Persönlichkeit mit Ausstrahlung ist, die weiss, worum es geht.

Sie wüssten, worum es geht.

Ich bin 69 Jahre alt und habe genügend Beiträge geleistet.

* Walter Landis war 1986-2002 SVP-Gemeinderat, 12 Jahre davon als Präsident.